Bericht: Exkursion nach Berlin vom 10.12 - 13.12.2009

Folgender Bericht gibt die Forschungsarbeiten und Schlussfolgerungen der Schülergruppe "Alliierte" wieder, die im Rahmen der Exkursion vom 10.12 - 13.12.2009 in Berlin stattfanden, wobei sich die Gruppe mit der Rolle der Alliierten bezüglich der deutschen Wiedervereinigung im Jahr 1990 auseinandersetzte.

Hierzu besuchten die fünf Schüler, der Goetheschule Wetzlar, zwei thematik relevante berliner Museen, führten Interviews und Gespräche mit Zeitzeugen und trugen ihre Forschungsergebnisse in digitaler und schriftlicher Form zusammen. Bei ihren Forschungsarbeiten wurde die Gruppe von vier Geschichtsstudenten der Universität Gießen begleitet.

Nach dem Fall der Mauer am 9. November 1989 dauerte es noch ungefähr ein Jahr bis die DDR und die BRD zur vereinten Bundesrepublik Deutschland am 3. Oktober 1990 den neuen deutschen Nationalfeiertag begründeten. Inmitten des Kalten Krieges standen die zwei deutschen Teilstaaten ständig unter dem Einfluss der ehemaligen Besatzungsmächte, die Alliierten (USA, Frankreich und England) und die Ostblockstaaten unter sowjetischer Führung.

Inwiefern führte nun die Rolle der Alliierten in Westdeutschland dazu, dass es zur friedlichen Wiedervereinigung Deutschlands kam?

Das erste Ziel der Schüler- und Studentengruppe war das "Alliierten Museum", welches mit einem ausführlich informierenden Webauftritt, über die außergewöhnliche Geschichte voller Dramatik und Spannung mit einem märchenhaften Sieg für das Gute, sich schon auf der eigenen Startseite, als Hauptakteur bei der deutschen Wiedervereinigung ansieht.

Unter amerikanischer Führung wurde Westdeutschland zu einem kapitalistischen Wirtschaftssystem (nach amerikanischem Vorbild) umgewandelt, wobei sich auf ostdeutscher Seite, die durch Stalin beherrschte Sowjetunion den deutschen Bürgern das eigene sozialistische Wirtschaftssystem aufgezwungen wurde.

In der Ära Adenauer (1949-1963) etablierte sich das westdeutsche Wirtschaftssystem und erwies sich im Vergleich zum ostdeutschen als stärker und erfolgreicher. Ein Beleg dafür ist das sogenannte Wirtschaftswunder der BRD in den 50er Jahren.

Die BRD war im Westen eine wirtschaftliche Macht geworden, wohingegen die DDR keine vergleichbaren "Wunder" oder Erfolge verschreiben konnten.

In wirtschaftlicher Hinsicht wäre also die heutige Siegesgewissheit der Amerikaner, welche man beispielsweise auf der oben genannten Webseite des Alliierten Museums finden kann, gerechtfertigt. Der Kapitalismus schaffte ein neues starkes Deutschland im Westen und konnte diesen als klaren Sieger auf der Weltbühne darstellen. Zwei Nachteile waren dennoch unmittelbar hiermit verbunden. Erstens wurde nun die deutsche Teilung auch in den Köpfen der Menschen eindeutig und jeder Deutsche fühlte sich zu einer der beiden Seiten zugehörig. Zweitens sollte man bedenken, dass beide deutsche Teile ihr jeweiliges Wirtschaftssystem von der jeweils beherrschenden Großmacht definiert wurde und in beiden Fällen keine freie (oder demokratische) Entscheidung war. Viele Westdeutsche waren dem amerikanischen Kapitalismus anfangs sehr kritisch eingestellt. Erst mit der Zeit und offensichtlichen Erfolgen (z.B.: weniger Arbeitslose, Wirtschaftswunder) war auch die Bevölkerung weitgehend mit dem neuen System vertraut und zufrieden. Gefragt wurde die westdeutsche Bevölkerung aber

ebensowenig wie die osteutsche, ob sie das jeweilige System akzeptieren wollen, was auf beiden Seiten eher gegen ein demokratisches Vorgehen spricht.

Das Amerika sich heute als die Ideallösung für das damalige deutsche Dilemma der Nachkriegszeit sieht und dies auch klar auf der "Alliierte Museum" Webseite zur Parade stellt, liegt sicherlich an der guten Entwicklung von Westdeutschland, im Vergleich zu Ostdeutschland. Doch war dieser amerikanische Einfluß auch der Auslöser für eine friedliche Wiedervereinigung der getrennten deutschen Teile?

Der Besuch im Mauermuseum "Haus am Checkpoint Charlie" zeigte die auch schon im vorherigen Museum eindeutige Überzeugung, mit der die Amerikaner heute mit der geschichtlichen Epoche des Mauerfalls und der deutschen Wiedervereinigung umgehen. Im Museum wurden auf mehreren Etagen spektakuläre Fluchtversuche ausführlich dargestellt. Hierbei erfuhr man alle Details von Planung, Ausführung und Erfolg, dieser fast filmreifer Fluchten über Land, Wasser und Luft. Über zahlreiche Bilder, Zeitungsausschnitte und einem Kinoraum mit einer Filminzinerung eines Fluchtversuchs mit einem Heißluftballon, wurde der Besucher so auf die Tatsache gelängt, dass es viele Fluchtversuche gab. Der Auslöser dafür wurde nicht dargestellt. Man kann also davon ausgehen, dass der durchschnittliche Besucher emotional gerührt am Ende des Museumsbesuchs dasteht und mit großer Sicherheit nun weiß, dass "alle" Leute aus der DDR fliehen wollten, aus dem "bösen" Osten, um in den "guten" Westen zu gelangen. Dafür riskierte man auf die kreativsten Arten sein Leben, ergo muss eine wirklich böse Seite die Leute dazu verleitet haben zu gehen und eine wirklich gute Seite (oder zumindest eine bessere) als Ziel dienen.

Die einseitige Darstellung im Museum am Haus vom Checkpoint Charlie zielt also darauf, dem Besucher, welcher zumeist Nichtdeutscher ist, da die Deutschen die übertrieben hohen Eintrittspreise eher scheuen, ein klares Bild der ehemaligen Alliierten in Westdeutschland zu zeigen.

Das die Informationen im Museum von Schwarz-Weiß-Denken beeinflusst sind war nicht nur das Ergebnis der Schülergruppe, sondern wird auch in der Öffentlichkeit von vielen Kritikern des Museums als Tatsache empfunden. Die ausschlaggebendsten Argumente sind, dass das Museum die Anzahl der Todesopfer, aufgrund gescheiterter Fluchtversuche, mit ca. 1000 angibt und dabei zahlreiche Faktoren bei der Auswertung einbezieht, wobei die offiziellen Ergebnisse der Stadt Berlin bei "nur" 500 Toten in etwa liegen. Außerdem mussten die Museumsleiter ein aus zahlreichen Kreuzen bestehendes Mauerdenkmal, welches auf einem großen Gelände vor dem Museum errichtet wurde, abbauen, da dieses als "unreflektiert" angesehen wurden.

Es ist sicherlich festzustellen, dass man auf jeden Fall als enttäuschter Besucher das "Mauermuseum" verlassen wird, wenn man auf der Suche nach Informationen bezüglich des Mauerfalls und der deutschen Wiedervereinigung war, erst recht, wenn man nach deren Gründe und Auslöser Informationen sucht.

Im Anschluss an die jeweiligen Museumsbesuche interviewten die Schüler einige Zeitzeugen und Museumsbesucher, welche ihre eigene Meinung zum Auslöser der deutschen Einheit hatten. Ein Journalist, der zum Zeitpunkt des Mauerfalls in Frankreich arbeitete, berichtete von einer französischen Presse, die begeistert und siegesgewiss über den Mauerfall schrieb. Die alliierten Zeitungsartikel zur damaligen Zeit wurden möglicherweise auch so dargestellt, dass sie den Mauerfall als Eigenverdienst ansahen.

Alle interviewten Zeitzeugen hatten eine Aussage gemeinsam: Die friedliche Wiedervereinigung, der Fall der Mauer und die deutsche Einheit wurden ausgelöst vom deutschen Volk, welches sich mutigerweise nicht von irgendeinem Regime unterdrücken ließ und letzten Endes die lang ersehnte Einheit erlangte. Somit kommen politische Instanzen, wie die NATO oder die Alliierten nicht in Frage, wenn der ausschlaggebendste Auslöser der Wiedervereinigung genannt werden soll.

Eine authentische und vor allem unvoreingenommene Antwort auf die Frage nach dem ultimativen Auslöser der friedlichen Wiedervereinigung, findet man also nicht unbedingt in den Informationsquellen der verschiedenen Museen, sondern vielmehr in dem gebliebenen Bewusstsein einer ehemals getrennten Bevölkerung, die ganz individuell einen Beitrag zur Wiedervereinigung gab, aber als Ganzes gesehen, der eigentliche Auslöser und Grund für die deutsche Einheit ist.